

Rassauer Bote

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
jährlich 7,20 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sonntags- und Feiertagsausgabe.
2. Wochenscheitende Mittheilungen.
3. Sonntags- und Feiertagsausgabe.
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich: Dr. Albert Eiser. — Redaktionsdruck u. Verlag v. Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H., 2. Boden, Dierker, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die halbspaltige Zeile 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem eigenen Vertriebsbezirk
15 Pfg. Restanten 10 Pfg.
Anzeigen-Kommunikation:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nach 5 Uhr bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierkerstraße 17.
Postfach 12222 Frankfurt a. M.

Nr. 209.

Limburg a. d. Bahn, Samstag, den 8. September 1917.

48. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm in Riga.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 7. Sept., abends. (WB.) Amlich.
Im Westen harter Artilleriekampf nur vor
Berdun.
In Livland steht unsere Kavallerie in Füh-
rung mit dem Feinde.

Angriffe auf den Monte San Gabriele abgeschlagen.

Bis jetzt 500 Offiziere, 18000 Italiener
gefangen.

Wiener Tagesbericht.

Wi., 7. Sept. Amlich wird verlaut-
bart:

Feindliche Fliegerangriffe gegen die offene
Stadt Triest werden zum täglichen Ereignis.
Die Kämpfe auf dem Südtiroler Karst hoch-
fläche dauern an. Bergwärts mäht sich der
Feind, und die in den letzten Tagen erzielten
Erfolge freitig zu machen. Seine Angriffe —
durch unsere Truppen wiederholt im Gegenstoß
geht — schrittweisen durchweg unter
schweren Verlusten. Außerordentlich heftig
wird noch immer am Monte San Gab-
riele gerungen. Kein Opfer ist dem Feinde zu-
zuzählen. Mehrere Angriffe brachen gestern am Nord-
hang zusammen. Ein schwerer Ansturm wurde
in Stellung abgeschlagen. — Seit
dem 19. August haben wir am Isonzo insgesamt
30 italienische Offiziere und 18 000 Mann gefan-
gen genommen. An blutigen Opfern steht für die
Italiener die 11. Jangschlacht vor den früheren
Schlachten in keiner Weise zurück.

Neben die anderen Fronten und Kriegsscha-
plätze ist nichts von Belang mitzutheilen.
Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Als Vergeltung für die wiederholten, gegen die
offene Stadt Triest gerichteten feindlichen Flieger-
angriffe besetzten Seeflugzeuge in der Nacht vom
6. auf den 7. das Seecaracasal und die mili-
tärlichen Anlagen der Festung Barchin aus-
giebig und mit sehr gutem Erfolg mit Bomben.
Es wurden zahlreiche Zerstörer einwandfrei be-
schädigt. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle
Flugzeuge wohlkalt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Feindlicher Fliegerangriff auf Rahr.

WB. Rahr, 8. Sept. Am 4. September,
mittags, bevorstehende feindliche Flieger die offene
Stadt Rahr (Baden) mit Bomben; zwei Personen
wurden getötet, drei schwer verletzt. Der Sach-
schaden ist gering.

Monte San Gabriele.

WB. Wien, 8. Sept. Aus dem Kriegs-
ministerium wird mittags gemeldet: Gestern nachmit-
tags konnten die Kämpfe am Monte San
Gabriele ab. Der Berg ist nun in unser Hand.

Der nächste Schritt des Papstes.

Kopenhagen, 8. Sept. (Telegraphen-Union.)
Der Primas der nordischen katholischen Kirche,
Bischof von Aach, sagte, der Papst wird sich noch
einmal an die Kriegsführenden wenden, um den
Frieden herbeizuführen. Er betonte es als eine
heilige Pflicht, alles zu tun, um zwischen den
kämpfenden Ländern zu vermitteln.

Die Erste u. Versorgungsaussichten.

WB. Berlin, 8. Sept. Der Staatssekretär des
Kriegsministeriums, v. Waldow, empfing
am Donnerstag Vertreter der Presse und äußerte
sich über die Aussichten des kommenden Herbstes.
Ein Systemwechsel in der Kriegsver-
waltungswirtschaft ist nicht beabsichtigt. Die bis-
herigen Richtlinien bleiben auch für den neuen Zeit-
raum maßgebend. Die Brotgetreideversorgung ist
für das ganze Jahr gesichert. Die Aussichten der
Kartoffelernte sind befriedigend. Die Kartoffelver-
sorgung wird erheblich besser ausfallen als im ab-
gelaufenen Wirtschaftsjahr. Schwieriger liegen
die Verhältnisse beim Futtergetreide und beim
Kartoffelfutter. Beim Schweine- und Rindviehbe-
stand wird rechtzeitig, das heißt noch vor dem Ein-
tritt des Winters, an eine planmäßige Verminder-
ung herangeführt werden. Beim Fleisch würde
dadurch zeitweise eine Erhöhung der Kon-
sumen eintreten. Die Aufrechterhaltung der
Milch- und Futterversorgung wird be-
sonders wichtig sein. Die Reichsbutterstelle
arbeitet an dem Ausbau der Sammelstellen zur
Erfassung der Molkereiprodukte. Die Versorgung

Englischer Angriff bei Opern abgewiesen. Feindliche Nachhut an der Düna vertrieben.

Deutscher Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier,
7. Sept. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front spielten sich
zwischen dem Douthoutster Walde und Holle-
bede wieder lebhafteste Artilleriekämpfe ab.

Morgens und abends griffen die Eng-
länder nach starkem Trommelfeuer unsere
Stellungen nördlich der Bahn Roulers-Opern
in 4 Kilometer Breite an. Nach kurzem
hartem Kampfe wurden sie überall zurück-
geworfen. Der Einsatz von 3 Divisionen zu
diesen Angriffen, die dem Feinde hohe Ver-
luste kosteten, wurde durch Gefangene be-
stätigt.

In den benachbarten Abschnitten drangen
nach fröhlichen Feuerstößen englische Erkundungs-
abteilungen vor; auch sie hatten keinen Erfolg.
Bei Dens scheiterten frühmorgens Teil-
angriffe des Feindes verlustreich.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Teilen der Küste-Front
und in der Champagne blieb die Kampfstätigkeit
tagsüber lebhaft. Vorfeldgeschäfte brachten
uns Gefangene ein.

Die Artilleriegeschäfte auf dem Ostufer der
Maas wurde bis in die Nacht hinein mit
kurzen Unterbrechungen fortgesetzt. Unser
Vernichtungsfeuer gegen erkannte Bereit-
stellungen und Sturmtruppen hinderte am
Fosses-Walde einen Angriff. Franzosen.

Südlich von Beaumont drang ein württem-
bergisches Regiment in die feindlichen Linien

mit Obst und Gemüse hat sich in der letzten Zeit ge-
bessert. Die Bekämpfung des Schleißhandels wird
mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Mit
völliger Sicherheit darf erwartet werden,
daß auch die Schwierigkeiten des vierten Kriegs-
jahres überwunden werden.

Die französische Ministerkrise.

Genf, 8. Sept. (ab.) Daß das französische Mi-
nisterium dem Präsidenten der Republik seine Ge-
samtdemission überreichen wird, steht nunmehr
fest. Ribot läßt in der Presse erklären, man
dürfe damit rechnen, daß er wieder mit der Bildung
der Regierung betraut werde. Der „Matin“ er-
klärt, Ribot habe den Sozialisten drei weitere Vor-
schübe angeboten; die Minderheitssozialisten er-
hoben Widerspruch gegen die Beteiligung der So-
zialisten an der Regierung, so lange die Stud-
holmer Währungsfrage nicht gelöst sei.

Neue Großfürsten-Verhaftungen.

Stefani meldet aus Petersburg: Die Zeitun-
gen „Dien“ und „Nowaja Sibir“ versichern, daß
außer den verhafteten Großfürsten Michael Al-
jandrowski und seiner Gattin auch Großfürst Ni-
kolai Pawlowitsch u. Großfürst Paul Alexandro-
witsch wegen eines gegenrevolutionären Komplotts
in Haft gehalten werden.

Der „Soccol“ meldet aus Petersburg: Gegen
die verhafteten Großfürsten ist von der Regierung
das Hochverratsverfahren eröffnet worden.

Der Sowjet und das Meer.

Sankt, 8. Sept. Die „Daily Mail“ meldet aus
Petersburg, der K. und S.-Rat sollte auf Verlan-
gen der provisorischen Regierung wegen der Vor-
gänge an der Front einen Aufruf gegen das
kämpflose Überlassen russischen Gebietes an den
Feind erlassen. Der Rat hat dem nicht statt-
gegeben.

Der deutsche Vormarsch in Livland.

Von Friedland, das rund 70 Km. von Riga
entfernt liegt, haben die Russen ihre starken Stel-
lungen auf dem östlichen Ufer der Düna geräumt.
Ein Gebiet von 3000 Quadratkilometern haben unsere Trup-
pen in wenigen Tagen bei Riga in ihren Besitz ge-
bracht. Die durchgezogene Front zieht sich über 140
Kilometer hin, also über eine Strecke wie von der
flandrischen Küste bis in die Höhe von St. Quentin.
Und diese Erfolge wurden dank der genialen
Anlage und geschickten Durchführung mit sehr ge-

und vertrieb die Besatzung im Handgranaten-
kampf.

Adische Großtruppe brachen in den
Lauridres-Wald ein und kehrten mit Gefangenen
zurück.

Neun feindliche Flugzeuge wurden im Luft-
kampf, weitere fünf durch Abwehrfeuer zum
Absturz gebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die Rückzugsbewegungen nordöstlich
der unteren Düna dauerten auch gestern
an. Unsere Kavallerie kämpfte erfolg-
reich mit feindlichen Nachhut süd-
westlich von Riga und bei Neulapen
(70 Km. östlich Riga).

Zwischen Lohesee und Friedrichstadt
hat der weichende Feind die Ortschaften
in Brand gesteckt.

Die Beute bei Dünamünde beläuft
sich außer viel Schiffbedarf und Kriegs-
gerät auf 40 Geschütze, davon 22
größeren Kalibers als 12 cm.

Bis zum Schwarzen Meere sonst keine
größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See Ge-
schäfte von Streifabteilungen.

Deftlich des Wardar lebhafteste Feuerartigkeit.

Der 1. Generalquartiermeister.

Ludendorff.

ringen deutschen Verlusten ertragen, während die
feindlichen Streitkräfte sehr erhebliche Einbußen
erlitten. Die Gost, mit der die Russen den Verfol-
ger zu entkommen suchten, hat die Zahl der Ge-
fangenen nicht sehr hoch setzen lassen, es sind bis
jetzt nur gegen 7700 Mann gezählt. Daß 180 Ge-
schütze erbeutet wurden, darf man dem überraschen-
den Sieg zuschreiben, denn im allgemeinen bringen
die Russen neuerdings bei Niederlagen ihre Ar-
tillerie sehr frühzeitig in Sicherheit und überlo-
sen die Deckung des Abmarsches Maschinengeweh-
ren. Die Nachhut werden rückwärts gepöbert,
um der Hauptmasse einen Vorstoß zu gewinnen.
Unter den Geschützen befinden sich auch schwere Ka-
lüber aus den Küstenbefestigungen. Der deutsche
Vormarsch ist an der großen Straße von Riga nach
Wenden bis über Singenberg, 40 Km. von der
Stadt entfernt, gelangt. Hier vereinigt sich eine
Reihe von Verbindungen von den verschiedensten
Richtungen; die Bahn kommt von Nordosten von
Woll und Wenden heran. So wird ein zentraler
Rückzug der geschlagenen feindlichen Truppen
wesentlich erleichtert.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen sind die
Russenangriffe abgeklungen; man muß aber mit der
Wahrscheinlichkeit rechnen, daß sie sich in absehbarer
Zeit wiederholen. Die gestiegene Artillerieartigkeit
in Livland macht den Eindruck, als solle sie
einen neuen Ansturm der Engländer vorbereiten.
Bei Tschernowik haben die Russen sehr starke
Kräfte zusammengezogen, und in der Moldau
und ihren östlichen Randgebirgen legen sie mit den
Rumänen fortwährend zu Gegenstößen mit über-
legenen Massen an, um ein weiteres Vordringen
der verbündeten Heereskräfte des Erzhersogs Josef
und des Feldmarshalls von Radenien zu ver-
hindern.

Petersburg Kriegszone.

Rotterdam, 8. Sept. Die „Morningpost“ meldet
aus Petersburg: Die Regierung beginnt, die Re-
gierungsakten von Petersburg nach Moskau zu
verbringen. Petersburg wurde als Kriegszone er-
klärt. Man erwartet zwar keinen Vormarsch der
deutschen Truppen auf Petersburg, glaubt aber an
die Gefahr einer großen deutschen Flottenaktion.

Sankt, 8. Sept. Der „Soccol“ meldet aus
Petersburg: Die provisorische Regierung hat einen
Aufruf an alle männlichen Russen bis zum 55. Le-
bensjahre erlassen, sich zur Verteidigung des
Vaterlandes zu stellen. In Petersburg sind öffent-
liche Versammlungen und Ansammlungen von
mehr als 4 Personen verboten worden. Die Ver-
sicherungen über die Entwicklung der Dinge in Russland
lauten sehr düster.

Zum Fall von Riga.

Die „Alln. Ztg.“ meldet aus Rostow: Aus
Petersburg wird den „Daily News“ vom Dienst-
tag gemeldet: Die politische Bedeutung des Falles
von Riga hängt von den Umständen ab, unter
denen die Stadt genommen wurde. Die Parteien
der Rechten trachten, die Ereignisse den Sozial-
demokraten zuzuschreiben, wie jene des Unheils im
Süden, um da eine Waffe gegen die demokratischen
Einrichtungen zu schmieden. Allein der Regie-
rungskommissär Wolinski, der bei den Kämpfen
ausgeworfen wurde, legte dem ausführenden Rat in Pe-
tersburg in zwei eingehenden Berichten dar, daß
das Meer bei Riga gegen den Feind tapfer ge-
kämpft, gegen dessen Anführung von technischen
Gefahren jedoch keinen Widerstand zu bieten
vermocht habe. Russische Regimenter, von ihren
weiteren Verbänden abgeschnitten, hätten ge-
kämpft, bis sie beinahe gänzlich aufgerieben waren.
Wolinski legte Gewicht darauf, daß nur eine
Handvoll Soldaten von der Nachhut ausge-
rissen sei.

Wie England über den Frieden denkt.

Aus Wien meldet man uns: In einem der
„Daily Mail“ zugegangenen Artikel heißt es: Eng-
land würde bereitwillig zum Status quo ante zu-
rückkehren, wenn der wahre Status quo ante ange-
nommen würde. Dies ist

Die europäische Lage vor 1864

denn der jetzige Krieg sei lediglich eine Episode in
dem wohlgeplanten Feldzug Versagens gegen die
Freiheit Europas, der 1864 mit der Beseitigung
Schleswig-Holsteins begann und ihm 1866 und
1870 einen neuen Lauf brachte. Der Zustand von
1864, der allein der vernünftige ist, sagt der Schrei-
ber, würde jedermann außer den Russen befriedi-
gen. Man stelle sich vor, welche friedliche Ruhe die
Rückkehr zu ihm bringe würde. Die Elb-Ser-
ajstümer würden an Dänemark zurückfallen,
Frankreich hätte Elsass-Lothringen wieder,
der Rieker Kanal würde nutzlos sein, Belgia-
land würde wieder britisch werden. Deutsch-
land würde unter Aufgabe der Reichseinheit wie-
der eine Reihe unabhängiger Königreiche wer-
den. Die deutschen Kolonien, deren Erwerb wir in
drückender Weise gesehen haben, würden für immer
die schwere Last der Tyrannei abschütteln,
wir würden mit einem Schlag

zum goldenen Zeitalter zurückkehren, das
unsere Väter und die Nachbarn Deutschlands
gesehen haben. Dies ist der einzige Status quo
ante, den wir anerkennen können und sollen. Wenn
wir die Uhr zurückstellen, dann muß sie auch richtig
zeigen.

Kaiser Wilhelm in Riga.

Berlin, 7. Sept. (WB.) Seine Majestät der
Kaiser traf heute morgen gegen 10 Uhr von
Riga kommend im Automobil in Riga ein und
wurde von den Truppen und der Bevölkerung mit
nichtendendem Beifall begrüßt. Auf der
Eisenbahn hielt der Kaiser über die dort stehenden
Regimenter der kaiserlichen Armee die Truppen-
schau ab und dankte ihnen im Namen des Vater-
landes für ihre Tapferkeit. Er machte sodann eine
Rundfahrt durch die Stadt, wobei auch der Dom
besichtigt wurde, und nahm im Schwarzhaupt-
haus im Kreise des Oberkommandos das Früh-
stück ein. In den Vorstädten zeigten die Riden
deutliche Spuren planmäßiger, blühender durch
die Russen. Später begab der Kaiser sich mit dem
Oberbefehlshaber zu dem vor dem Feinde stehen-
den Korps, wo er Auszeichnungen verteilte. Das
Gelände zeigte deutlich, daß die Russen in vollster
Aufstellung zurückgezogen waren. Massen von um-
gekehrten Fahrzeugen, Geschützen und Panzer-
autos und verlassene Depots boten das Bild einer
regellosen Flucht. Auch in den umgebenen Park
ausgebauten Präsidenten Riga fand Mengen von
Kriegsmaterial liegen geblieben.

Berlin, 7. Sept. (WB.) Seine Majestät der
Kaiser hat der Stadtverwaltung von Riga eine
Spende von 100 000 Mark zur Vinderung der Not
der besonders heimgesuchten Bevölkerungskreise
überwiesen.

Der Gouverneur von Riga.

Wie die „Kriegszeit“ meldet, wurde General-
leutnant Allen zum Gouverneur von Riga er-
nannt.

Nachtritt des Kabinetts Ribot.

Paris, 7. Sept. (Agence Havas.) Ribot
hat dem Präsidenten Poincaré das Nachtrittsge-
such des Kabinetts überreicht.

× Die Schlacht von Riga.

„Riga ist genommen!“ So meldete der deutsche Heeresbericht vom 3. September, abends. Damit ist diese alte kurländische Stadt in unseren Besitz gekommen, die zusammen mit dem unmittelbar an der Küste gelegenen Dinamünde einen der wichtigsten Stützpunkte der Ostsee und einer starken Stützpunkt für die russische Flotte bildete. Weit ausgedehnt erstreckt sich die Stadt auf dem Ostufer des 300 Meter breiten Stromes der Dina. Dem Westufer ist eine kleinere Hafinstadt vorgelagert. Die beiden Stadtheile sind durch eine Schiffsbrücke und eine südlich davon gelegene Straßen- und Eisenbahnbrücke miteinander verbunden. Die Stadt zählt 350 000 Einwohner; von denen im Frieden vorhandenen zahlreichen Fabriken betriebenen ist der größte Teil während des Krieges nach dem Innern Russlands verlegt worden.

Riga war ein starker Stützpunkt für den nördlichen Teil der Russenfront. Der westliche Teil der Dina angelegte, große Brückenfront bildete für unsere Stellungen und die Gesamtfront im Osten eine dauernde Bedrohung. Außerordentlich starke Befestigungen hatten die Russen in diesem Brückenkopf angelegt, dessen rechter Flügel am rigaischen Meerbusen fast 50 Kilometer westlich Riga vorgeschoben war und der sich durch den Tirulump bis in die Gegend von Stricholm, 20 Kilometer südöstlich Riga, hinzog. Hier überschritten die russischen Befestigungen die Dina u. zogen sich Stromaufwärts der Dina entlang. Das Wald- und Sumpfgelände, das an sich schon außerordentlich gute Bedingungen für die Verteidigung bot, war reichlich mit Batterien und zahlreichen, hintereinander liegenden Stellungen und Verschanzungen versehen.

Starke russische Kräfte waren mit der Verteidigung betraut. Das 6. sibirische, 2. sibirische und das 43. Armee-Korps mit je drei Divisionen, eine Lettenbrigade und die 17. russische Kavallerie-Division verteidigten den westlichen Brückenkopf, also insgesamt 10 Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division. Anschließend daran standen auf dem östlichen (rechten) Ufer weiter 5 Infanterie-Divisionen, nämlich das 21. Armee-Korps, die 43. Division und die 2. Lettenbrigade. Insgesamt hatte unser Angriff 15 Infanterie-Divisionen u. 1 Kavallerie-Division zu bekämpfen. Die Infanteriestärke dieser Kräfte betrug etwa 300 000 Mann. Dazu kamen noch die Streitkräfte von Dinamünde. Der russische Oberbefehlshaber, General Paski, hatte sein Hauptquartier in Riga.

Am 31. August abends spielten die Theater in Riga, als die Granaten der weittragenden deutschen Geschütze einschlugen und den Russen die ganze Größe der Gefahr plötzlich vor Augen führten. In aller Stille waren unsere Truppen zum Angriff bereitgestellt worden und hatten die Stelle gewählt, wo es der Russe am wenigsten vermutete, nämlich oberhalb Stricholm, die starke Dünafest. Die von langer Hand vorbereiteten Angriffsmassnahmen haben dem Feinde nicht ganz verborgen bleiben können. Die Russen räumten daher am 21. und 22. August die am weitesten nach Westen vorgeschobenen Stellungen. Sie erwarteten aber den Hauptangriff an der Straße Edeu-Ressau. Einen Übergang über den 300 Meter breiten Strom hielten sie angesichts ihrer starken Stellungen wohl für unvorstellbar.

Aber der Entschluß der deutschen Heeresleitung war fester, als ihn der Feind erwartete. Trotz der gewaltigen Kämpfe, die wir in Holland, an der Küste, bei Verdun, in Ostland und an der Wolbau lieferten, hatte die Oberste Heeresleitung für den wichtigsten Stoß bei Riga bereitgestellt. Und dieser Stoß wurde von Führer und Truppe glänzend durchgeführt. Am 31. August setzte das Artilleriekorps ein, am 1. September waren die ersten Divisionen bereits am östlichen Ufer, die russischen Stellungen genommen. Erneuten Widerstand leistete der Russe in den starken Stellungen des kleinen Njagel. Am 2. September waren auch diese Stellungen durchbrochen und der nördlich davon gelegene große Njagel erreicht. Unaushaltbar stießen unsere Truppen nach Norden weiter vor, und schon am 3. September lag die große, von Riga nach Nord-

osten führende Straße unter deutschem Artilleriefeuer.

Auch auf dem Westufer drängten unsere Truppen vor. Von hier aus drangen die ersten deutschen Bataillone in den, auf dem Westufer gelegenen Teil der Stadt bereits am 2. September ein. Am 3. September besetzte eine von Osten kommende Kolonne den Hauptteil von Riga. Im Nachstoßen näherten sich unsere Truppen Dinamünde, dessen Fall nur eine Frage von Tagen oder gar Stunden war.

Der Erfolg ist noch gar nicht zu übersehen. Zwar wird die Gefangenenzahl nicht allzu hoch sein, da die Russen in ihrem fluchtartigen Rückzug eine außerordentlich große Eile zeigten. Dagegen ist die Beute sehr groß. Die Russen konnten die gewaltigen Verteidigungsmittel, die sie auf dem Westufer aufgeschüttet hatten, wohl kaum in neuem Maße auf der einen Straße, die von Riga nach Nordosten führt, im Laufe von 2 Tagen zurückzuführen. Zweifellos birgt auch Dinamünde reiches Material der Flotte, das von den Russen nicht geborgen werden konnte. Waren doch unsere U-Boote bereit, etwaige Versuche des Feindes auf dem Seewege sich und sein Material zu retten, zu vereiteln.

Den glänzenden Sieg von Riga verdanken wir der voranschreitenden Führung und der überlegenen Tüchtigkeit unserer Truppen, die trotz feindlicher Uebermacht überall, wo sie angriff, den Feind schlug. Was leisten demgegenüber unsere Feinde? — Auf 15 bis 20 Kilometer Frontbreite greifen die Engländer an, wenig mehr beträgt der Angriffsraum der Franzosen u. welsch Aufstehens machen sie, wenn sie ein geschlossenes Dorf und einen eingeebneten Schützengraben besetzt haben. Wir haben die Kraft, neben der Abwehr im Westen, so gewaltige Operationen, wie die Eroberung Galiziens und der Bukowina durchzuführen und jetzt noch mit einem Schlage den Widerstand einer der stärksten Seefestungen Russlands zu brechen!

Es ist Pflicht der Heimat, es unseren Soldaten draußen an der Front gleichgültig, fest zusammenzusetzen, alle Befehle von dem Willen, den Feind zu schlagen und zu siegen!

Kaiser und Jar 1904.

Berlin, 7. Sept. (H.) Zu dem von der Auslands- und Presse veröffentlichten Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem russischen Zaren aus dem Jahre 1904 merkt die „Holl. Ztg.“: Von berufener Seite wird erklärt, daß der Telegrammwechsel den Tatsachen entspricht, daß aber die Entente in ihren Darstellungen wesentliche Punkte ausgelassen hat. Der Anlaß zu dem erwähnten Telegrammwechsel war, daß die russische Flotte 1904 auf der Fahrt nach Ostasien durch deutsche Schiffe mit Kohlen versorgt werden sollte, wogegen England die größten Schwierigkeiten machte. Dies teilte der Kaiser dem Zaren mit und regte eine gemeinsame Stellungnahme an. Der Zar antwortete mit dem Vorschlag, ein förmliches Abkommen zwischen Russland und Deutschland zu schließen. Der Telegrammwechsel fand in Uebereinstimmung mit dem damaligen Reichskanzler und dem damaligen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes statt. Es war durchaus gerechtfertigt, wenn der Kaiser in der Abwehr gegen den englischen Druck und in der Absicht, den Frieden zu erhalten, sich mit dem Zaren von Russland verständigte. Die Absicht der Gegner, den tatsächlich vorliegenden Telegrammwechsel für ihre Wünsche auszunutzen, ist sehr durchsichtig. Sie wollen damit die Aufmerksamkeit der Welt von Feststellungen, die der Reichskanzler in den letzten Tagen gemacht hat, und von Tatsachen ablenken, die im Zusammenhang mit dem Sudomlinowprojekt in die Öffentlichkeit gelangt sind.

Ein russischer Augenzeuger über die russischen Bestialitäten in Kalusz.

St. Petersburg, 6. Sept. Das Organ des russ. Kriegsministeriums, der Armee und Flotte des freien Russlands, bringt unter dem 17. August nachstehenden Bericht:

Stoßbataillone, mit Offizieren besetzt, vor sich, hatten Kalusz genommen. Zur Befestigung der Stellung wurden zwei Infanterieregimenter in die Stadt vorgezogen. Die Brigade ergab sich, ohne auf den Befehl der Offiziere zu hören, sofort der

Willkür und dem Raub. Die Soldaten wählten sich auf der Erde u. schlürften gierig den in den Rinnen fließenden Alkohol. Die Offiziere durchbohrten sie mit Bajonetten. Volkshenische Jährlinge tranken mit den Soldaten und reigten sie zu Gewalttätigkeiten auf. Die Deutschen beschossen Kalusz. Der Donner der Geschütze wurde tatsächlich über dem dem Geleise der Frauen, die von den Soldaten mißhandelt wurden. Weber Greifinnen noch Kinder wurden verschont. Eine Menge Juden, Polen und Ruthenen hatten in der Hoffnung, ihr letztes Geld zu retten, ihren minderjährigen Kindern Säckchen mit Geld um den Hals gehängt. Die Soldaten entkleideten und beraubten die Kinder. Auf der Straße waren Raschmengen aufgestellt, die alles, was am Leben war, niedermachten. Die Deutschen wuteten, was in Kalusz vorging, und beschloßen, es zu rüchzuerbren. Zwei Schwadronen einer kaiserlichen Eingeborenen-Division, die verführten, das Blutbad zu hindern, wurden nicht angehört und mit dem Bajonett bedroht. Der Offizier Dadiani erzählt, daß er bei dem Betreten eines Hauses die entstellten Leichen der ganzen Familie vorfand. Die Soldaten waren gerade im Begriff, die Frau niederzumachen. Auf seinen Ruf: „Was macht ihr hier!“ antworteten die Soldaten: „Wir suchen ein Raschmengen.“ und bedrohten den Offizier mit den Bajonetten. Die Deutschen näherten sich schon der Stadt und eröffneten das Geschützfeuer. Die russische Infanterie verlangte von den Kaufmannen, daß diese sie gegen die Deutschen verteidigen sollten. Wichtigtorend entschlossen sich die Kaufleute, Kalusz bis zur letzten Möglichkeit gegen den deutschen Angriff zu halten. Am nächsten Tag war Kalusz wieder in dem Besitze der Deutschen.

Scheußlich! Aber diese Sorden der Entente kämpfen ja für Zivilisation und Völkerglück!

England.

Böse Ernteansichten in England.

St. Petersburg, 6. Sept. Nachrichten aus allen Teilen Englands melden, daß schwere Regensfälle am 27. August nach einer längeren Periode nassen Wetters einen verderblichen Einfluß auf die Ernte gehabt hätten. Laut Daily Mail sieht der Generaldirektor des Lebensmittelamtes die Lage als äußerst ernst an. Die Zeitung sagt: „Die Ernteberichte für die Vorworte sind hinreichend schlecht gewesen, um die schwersten Besorgnisse zu erregen. Nun haben Sturm und Regensfälle das ungemachte Getreide zu Boden gedrückt und das in Garben stehende schwer bedrückt.“ Die Zeitung führt Lloyd Georges letzte Rede im Parlament an, worin es über die Ernteansichten hieß: „Alles kommt auf die nächsten drei Wochen an. Wenn das Erntewetter nicht besonders ungünstig ist, wird die Lage des Landes in Hinsicht auf die Lebensmittel durchaus befriedigend sein.“ „Tatsächlich“, sagt die Zeitung, „ist das Wetter nicht bloß besonders ungünstig, sondern schlecht ohne Gleichen gewesen. Das Land steht einer der schlechtesten Ernten der Geschichte gegenüber. Deshalb hat sich die gebieterische Notwendigkeit der größten Spar-samkeit beim Verbrauch der Rohrnahrungsmittelbestände aufzuerheben. Bislang sind weniger als zwei Drittel der Ernte eingebracht worden. Der Weltmarkt ist in schwerer Gefahr, auseinanderzugehen. Ganz England ist durch das Unwetter stark mitgenommen worden, aber die südlichen und südwestlichen Grafschaften haben am stärksten gelitten, da sie greift eine Kartoffelkrankheit um sich. In vielen Orten fangen sie an, auf den Feldern zu faulen.“

Die begeisterten Griechen.

Das tapfere Hellenenvolk, das sich so lange wider gegen den Druck der Entente gewehrt hat, ist nun auch auf die Seite unserer Feinde gewandten worden, und seine Seeleute müssen für die Engländer fahren, wenn anders sie nicht verhungern wollen. Da ist es verständlich, daß die armen Teufel die Verankerung ihres Schiffes manchmal mehr als eine gute Fügung des Schicksals betrachten, wie als eine böse Tat der Deutschen. Das kam vor einiger Zeit deutlich zum Ausdruck. Nachdem in der Straße von Gibraltar ein griechischer Dampfer versenkt worden war und das betreffende U-Boot sich den Rettungsbooten näherte, um den Namen des Schiffes festzustellen, nahmen die Griechen alle ihre Rüden ab und brachten unter

lauten begeisterten Hurufen dem deutschen Unterseeboot eine Hundebung dar. Eigentlich konnten einem die Hurufen leid tun, aber zum Glück war die spanische Küste nicht weit entfernt. Sie werden bei den ritterlichen Spaniern vermutlich ein besseres Los eingetauscht haben gegen die Unterdrückungen in ihrer durch Venizelos an die Entente verhöhrten Heimat.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein Ehrenfabel für Hindenburg. Die Waffenhut Solingen wird dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zum 70. Geburtstag einen Ehrenfabel überreichen.

Staatssekretär v. Krause und Ministerialdirektor Schiffer haben ihre Mitgliedschaft zum preussischen Abgeordnetenhaus niedergelegt; Herr Schiffer außerdem auch sein Mandat als Reichstagsabgeordneter. Für die erforderlichen Ersatzwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus werden beide Herren sich ihren Wahlkreisen wiederum zur Verfügung stellen.

Deutschland.

Kaiser und Volk ungetrennt!

St. Petersburg, 7. Sept. Böhmische Telegramme melden: Auf das von der Preussischen Handelskammer an den Kaiser abgeforderte Telegramm ist folgende Antwort eingegangen:

Der Bremer Kaufmannschaft für ihre vaterländische Kundgebung meinen warmsten Dank. Die türkischen Pläne der Feinde sind bisher mit Gottes Hilfe an Deutschlands Kraft und Standhaftigkeit gescheitert. Deutsche Treue wird ihnen zulegen, das deutsche Volk und seinen Kaiser zu trennen, aufzuheben werden lassen.

Der Kaiser an die Lübecker Kaufmannschaft.

Lübeck, 6. Sept. (H.) Auf das Glückwunschtelegramm zur Einnahme Rigas von Seiten der Lübecker Kaufmannschaft an den Kaiser und den Reichskanzler ging folgende Antwort ein:

Der Lübecker Kaufmannschaft meinen warmsten Dank für den kraftvollen Ausdruck Ihres freudigen Anteilnahme an der Einnahme von Riga, der von dem alten Danjensegen der gegründeten Städte deutscher Kultur am Dinamünde. Der bedeutungsvolle Erfolg unserer heldenmütigen Truppen bezeichnet der Welt und unseren Feinden von neuem, daß das deutsche Volk und Volk bei aller Bereitschaft zur Bewehrung der Kriegsgewalt mit ungebrochener Kraft und unerschütterlichem Siegeswillen entschlossen sind, den uns aufgezogenen Verteidigungskampf bis zu einem glücklichen Ausgang für das Vaterland durchzuführen.

Wilhelm I. R.

* Frontreisen der Reichstagsabgeordneten. Berlin, 6. Sept. Die Frontreise der deutschen Reichstagsabgeordneten hat heute ihren Anfang genommen. Zunächst begaben sich 32 Abgeordnete zur Hälfte an die Westfront und zur anderen Hälfte an die Ostfront. Nach dem Zusammentritt des Reichstages wird die Reise derart wiederholt werden, daß jeder Abgeordnete Gelegenheit erhalten wird, die Front zu besuchen. Die Abgeordneten sollen ein Bild von unserer strategischen Lage erhalten.

* Erhöhung der Brotquoten? Elberfeld, 7. Sept. In der jüngsten Stadtverordnetenversammlung berichtete Oberbürgermeister Hund über den Stand der Lebensmittelversorgung und teilte u. a. mit, daß die Brotquoten infolge günstiger Ernte vom 1. Oktober ab auf vier Pfund für den Kopf wöchentlich heraufgesetzt werden würde. Die Ration werde so weit als dies übersehen lasse, beibehalten werden können.

* Die Änderung der Reichstagswahlkreise. Dem Reichstag soll demnächst ein Gesetz über die Veränderung der Reichstagswahlkreise eingebracht werden, das den großen Städten eine Erweiterung ihrer Rechte bringt. Die Zahl der Reichstagskreise wird etwa 30 vermehrt werden. So soll z. B. Groß-Berlin einen Wahlkreis bilden, in dem die sechs Berliner Wahlkreise und die Wahlkreise Teltow-Charlottenburg und Niederbarnim vereinigt sind. Diese Kreise, die bisher 8 Reichstagsabgeordnete stellten, sollen 12 Vertreter im Reichstag erhalten, gemäß nach dem Verhältniswahlsystem. — Der Reichstag soll sich in seiner kommenden Tagung

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 6. Sept.

Am Sonntag Sedan, am Dienstag Riga! Eine Festschönheit, die mit einem Fuß in der rubinvollen Vergangenheit, mit dem anderen Fuß in der siegreichen Gegenwart steht.

Die Berliner Schüler hatten wieder zwei Feiertage. Schadet nicht. Wenn sie etwas weniger aus den Büchern lernen, so lernen sie um so mehr aus dem Leben. Das Eingepaukte geht durch den Kopf hindurch; das Erlebte wird verdaulich und bildet nachhaltigen Nährstoff für Geist u. Charakter. Vor allem muß die gegenwärtige Jugend beschlagen werden in der Erdkunde. Was uns Jungen vor 60 oder 50 Jahren von ausländischen Staaten und Städten vorgetragen wurde, blieben tote Namen und Zahlen, die uns nur als Ballast für das Gedächtnis vorliefen. Wie gleichgültig war uns Brüssel, Antwerpen, Venedig, Warschau, Bukarest. Vor Paris u. London hatten wir allerdings einen gewissen Respekt, da uns die Herrlichkeiten dieser Weltstädte als unübertreffliche Weltwunder geschildert wurden, hinter denen sogar Berlin weitenweit zurückstand. Lebendiges Interesse hatten wir nur für Rom, weil dort der heil. Vater thront. Von Gernowitz und Riga wurde ganz wenig gesprochen. Auch den Namen Sedan habe ich erst im Jahre 1870 gehört; da wurde uns auch erst die Bedeutung von Metz und Straßburg klar. Der Anschauungsunterricht im Kriege 1870-71 war schon recht eindrucklich, aber er kam doch nur einem kleinen Stück von der Erde dar; denn der Kriegsschauplatz beschränkte sich damals auf die Salzhöhe von Frankreich allein. Wie anders jetzt, wo die Kampfberichte unsere Jugend durch Duhene von Ländern in allen Weltteilen führen und die Siegesfeiern in bunter Reihe Städte und Flüsse aus allen Richtungen der Windrose in Kopf und Herz hämmern. Wenn die grüne Jugend von heute gelb und alt wird, muß sie ihre Kinder und Enkel in der Festschönheit von Sedan überhören, und da wird es Salz an die Kartoffeln geben. So z. B.: „Ja, die Donau, das ist ein mächtiger Strom, da ist der Radkessel im Kriegsjahre 1916 herübergerollt und hat die Stadt und Festung Belgrad erobert, gerade wie Prinz Eugenius von hundert Jahren. Und die Duna, die ist lange nicht so groß, aber auch ein berühmter

Fluß, denn da liegt unten drin die große Handelsstadt Riga, aus der wir 1917 die Russen verjagt haben. Ich weiß noch genau, es war zwei Tage hinter dem Sedanfest, da wurde u. o. Siegesfahnen von neuem herausgehängt, ehe sie gewaschen werden konnten. Es war im selben Herbst, als der Papst Benedikt die Lüre zum Friedenspaale aufgestochen hatte. Erst wollten die Trophäen da drüben nicht hineingehen, aber schließlich mußten sie doch, weil der Hindenburg ihnen zu arg hinten drauf haute. Junge, so ein Krieg ist wie ein weinlaurer Apfel, der beim in den Mund, aber gegessen wird er doch und erstirbt auf dem Markte. Junge, seht euch gut um in der Welt, denn ihr wißt noch gar nicht, ob ihr nicht mal gerade da binofieren und bidden und kämpfen müßt, was euch jetzt auf der Wandkarte gezeigt wird. Der Weltkrieg kann euch auch über den Kopf kommen, wie ein Gewitter am schönen Sommerabend. Wenn schon, dann feste drauf los! Wir hatten 1917 an jedem Finger zwei Feinde und schlugen uns doch mit Gottes Hilfe siegreich durch. Wenn's wieder so kommen sollte... Und aller Augen blieben hell.

Ist das nicht eine kriegerische Erziehung? Ist das nicht der „Militarismus“, den die Gegner uns zum Vorwurf machen, während sie selber ihn eifrig betreiben? Wir lachen über den Schwindel mit Fremdwörtern und sagen einfach: Wehr und Waffen braucht der Mensch, der zwischen Räuberhöfen wandert, und Wehrkraft braucht ein Volk, das von böswilligen Nachbarn eingekreist ist.

Mit den Friedensgedanken stehen unsere alten und neuen Siegesfeiern nicht im Widerspruch. Als vor 47 Jahren die Triumpfszüge von Sedan durch Deutschland flog, war überall der Hauptgedanke: Jetzt ist der Krieg zu Ende. Und jetzt denken wir ebenfalls bei jeder Siegesfeier: Gott sei Dank, es bringt uns den Frieden näher! Es ist dieselbe Sehnsucht nach Ruhe und Frieden; nur drücken wir uns jetzt etwas vorsichtiger aus, wie im Jahre 1870, da uns die Erfahrung gelehrt hat, daß die Feinde verzeihlich sind. Wir haben gesehen, daß eine Siegesfeier ohne keinen Friedenssonner macht, auch wenn es ein sehr großer und fetter Vogel ist. Der Sieg von Sedan war damals die Vermählung der letzten französischen Feldarmee und die Gefangenennahme Kaiser Napoleons selbst. Da dachten fast alle: Jetzt muß doch der Feind um Frieden bitten! Aber nein, das dide Ende kam noch nach. Die Sedan hatten wir

eine Kampfmacht gehabt, nach Sedan gab es dann noch mehr als vier. Nach der schweren Niederlage wurde erst recht der Krieg bis aufs äußerste verdrängt und versucht. Was Gambetta damals als Jutrober an die Schlachtabank leitete, das verdrängt jetzt Lloyd George und Gold-farb-Herrenschiff verlogenen Anstehens, in vergrößertem Maßstabe. Geduld und feste Nerven mußten wir im Jahre 1870 nach Sedan haben. Geduld und feste Nerven müssen wir auch heute noch haben, obwohl die Siege dühendweise der Eroberung von Riga vorausgegangen sind. Der Baum fällt nicht auf einen Streich, und der gegenwärtige Kriegsbau ist ein unerhörtes dikes und abies Gewächs, das eine ganze Masse wuchtiger Hirse erfordert.

Wenn wir von Sedan und Riga aus Vergleichslinien ziehen, so treffen wir auf viel Ähnlichkeit, aber auch auf gewichtige Verschiedenheiten zwischen beiden Kriegen. Die Schlachtfolge lag 1870 ebenso wie 1914: in beiden Fällen war Deutschland der Angegriffene und führte mit reinem Gewissen das Schwert zur Verteidigung. In beiden Fällen war unsere Kriegskunst in der Wurzel gleich: wir führten mit großer Schnelligkeit und Wucht die ersten Schläge und hielten uns so eine Grundlage in Feindesland, auf der wir in den weiteren Kämpfen festen Stand hatten, ohne daß unser eigenes Land zu leiden hatte. Der dritte Vergleichspunkt ist, daß ein geringer Neutraler unseren Feinden Waffen und Munition lieferte, wodurch das Blutvergießen verlängert wurde. 1870 war England der „neutrale“ Lieferant für Gambetta; im jetzigen Kriege hat bekanntlich Nordamerika fast drei Jahre lang unter neutraler Flagge unsere Feinde mit einer Unmenge von Kampfmitteln versorgt, während Herr Wilson zu gleicher Zeit auf geduldigem Boden Weltfriedenspredigten drucken ließ, bis er die Waage abwarf. Nebenbei berühren sich die Ereignisse von damals und jetzt in der Revolution als Folgen der Niederlagen: 1870 wurde Napoleon III. entthront, 1917 Zar Nikolaus II. zur Strafe dafür, daß sie schwach genug gewesen waren, sich von ihrer bössartigen Umgebung in den Krieg treiben zu lassen. Ob noch weitere Ähnlichkeiten in den Feindesländern folgen, muß sich bald zeigen; sog. Krisen hat es dort schon genug gegeben. Die wichtigste und wertvollste aller Ähnlichkeiten zwischen den beiden Kriegen ist aber die gleichmäßige Treue und Tapferkeit unseres bewaffneten Volkes und dieselbe Tüchtigkeit unserer Seerührer Wolke und Hindenburg, der

Blaurock von 1870 und der Feldgrau von 1914/17, das sind gleiche Brüder und gleiche Soldaten.

Wie groß sind nun aber die Unterschiede zwischen den beiden Kriegen! So herrlich der Hoffensgang von 1870 war, so muß er doch weit zurücktreten vor dem Umfang und der Zeitdauer der gegenwärtigen Kraftprobe mit seinen schrecklich größeren Aufgaben und Opfern. Damals ein Soldatenkrieg, jetzt ein Volkskrieg, der alle in Mitleidenschaft zieht. Wer hätte vor 47 Jahren den Gedanken fassen können, daß man ein ganzes Volk verbrennen lassen möchte! Jetzt haben die Engländer die Hungertaktik eingeführt — gegen Deutschland ohne Erfolg, gegen Griechenland leider mit Erfolg. Früher war die Schwäche im Kriege die Menschenkraft, jetzt spielt die Maschinenkraft eine wesentliche Rolle. Die Technik muß die Tapferkeit ergänzen. Früher führte man den Krieg auf der Oberfläche der Erde; jetzt gibt es Kriegsführung in drei Stadien: über dem Kampffelde schweben die Flieger, unter dem Kampffelde bündeln die Miniere und Wirt-neure sowie zur See die hochentwickelten Tauchboote.

Siel Feind viel Ehr; aber Kraft und Zeit kostet es mehr. Daher müssen wir das Geschick von 1870 an Geduld und Fähigkeit noch übertreffen. Auch wenn es uns schwer wird. Aber gekämpft wird und muß es! Dieu le veuil! Gott will es! Es liegt schließlich nur am festen Willen. Wenn wir Mut und Nerven behalten, so geht es ganz sicher. Daß wir durchhalten können, hat sich doch in den drei schweren Jahren bondgreiflich gezeigt. Und daß wir durchhalten wollen, dazu gibt es ja immer wieder einen neuen Ansporn, bald in den unersättlichen Verleumdungen und Verdrehungen leitens der Feinde, bald in den erbebenden Siegesfeiern. Jeder neue Sieg ist ein Schritt weiter zum Friedensziele.

Wenn wir über Riga weiter vorrücken, kommen wir allgemach nach Petersburg. Ob es zu diesem Ausflug kommt, ist noch fraglich. An Petersburg selbst ist uns ja wenig gelegen; dessen Eroberung wäre nur Mittel zum Zweck, eine Etappe auf dem Wege zum Frieden. Bei den Russen wird wohl zuerst der wahnsinnige Widerstand gebrochen werden. Das wird dann auf die Friedensbewegung in den westlichen Ländern zurück. Ist erst eine Brücke in dem feindlichen Ring, so geht es auf Rollen. Drum freuen wir uns über Riga, — ein Loch in die feindliche Riga!

(Fortsetzung folgt.)

Die „Befreiung“ von Lille und Ostende — das Ziel der Entente-Offensive.

Die französische Presse befaßt sich eifrig mit den hochbedeutenden Zielen, die der Entente-Offensive im Westen zugrunde liegen. „La victoire“ vom 20. August gibt den Soldaten als Lösungsworte die Eroberung von Lille u. Ostende mit auf den blutgetränkten Pfad.

Am Schluß der Offensive werden wir aber in den französischen Zeitungen dann wieder wie üblich die „besonderen Gründe“ lesen können, die das Wagnis des riskanten Anstürmens und die Zwecklosigkeit des sinnlosen Blutvergießens rechtfertigen sollen.

Das Seetreffen.

Kopenhagen, 6. Sept. In dem Seetreffen an der dänischen Küste werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. So ist festgestellt worden, daß der Kampf höchst ungleich war. Die Engländer waren an Einheiten und Bewaffnung den Deutschen erheblich überlegen. Die Frage der Internierung der geregelten Rotesen ist noch unentschieden u. richtet sich danach, ob man unsere unfeindliche Landung als Kampf oder als Schiffbruch betrachtet. Der Polizeimeister der Rotesen mühten sich dem Völkerrichter interniert werden. Ein dänisches Wachkommando, sowie ein dänisches Kanonenboot sind in Goeteborg eingetroffen. n

Die Familie Romanow.

Petersburger Blätter berichten über die Ueberführung der früheren Zarenfamilie nach Tobolsk, daß ein Hofstaat von insgesamt 50 Personen zur Verfügung des einstigen Kaisers gestellt wurde. Darunter sind vier Köche und fünfzehn Lakaien. Als Vertrauensmann des früheren Zaren wurde Fürst Dolgorukow bei ihm gelassen, der ehemaligen Zarin steht die „Staatsdame“ Koryschina zur Seite. Mit dem einstigen Thronfolger ist u. a. auch sein französischer Erzieher nach Tobolsk gefahren. Eine der Wachen von Jorksoje Selo entnommene eigene Wache von 200 Mann begleitete den Zug auf seiner ganzen Fahrt.

Die englische Presse und Suchomlinow.

Ein sehr beachtenswertes Stillkloßweigen herrscht über den Suchomlinow-Prozess im englischen Blattensystem. Die verhängnisvollen Enthüllungen aus der Zeit des Kriegsausbruchs, die der Sache des Verbannten den moralischen Todesstoß versetzen, werden auch nicht mit einem Wort erwähnt. Und dabei sind die englischen Tagesblätter sonst wohlwollend über die russischen Ereignisse nicht stumm, auch infolge ihres Nachrichtenbedürfnisses gut bedient. Der Prozess Suchomlinow, der doch eigentlich der klassische politische Prozess ist, in dem die Abrechnung mit dem verrottenen Regiment des Zaren gehalten wird, wird mit keinem Wort erwähnt.

Die kostbaren Enthüllungen des Prozesses Suchomlinow passen eben den Londoner Herrschaften schlecht in den Kram, weil Russlands Schuld am Kriegsausbruch damit klipp und klar erwiesen ist und Sir Edward Grey, Lloyd George und die andern engl. Staatsmänner, welche tagtäglich Paradiesland als den Erzfeind des Reiches anklagen, nunmehr vor aller Welt selbst als Tendaengländer schlammiger Art entlarvt dastehen. Darum wird der Prozess Suchomlinow einfach totgeschwiegen und werden die Enthüllungen sorgsam vor den Lesern verborgen. Verlogene Gesellschaft!

Das Schicksal der „Cambroune“.

Bekanntlich war Anfang April dieses Jahres die erste Nachricht von dem Erfolg. Wirken unseres Hilfskreuzers „Seabird“ aus Rio de Janeiro zu uns gelangt, wo das französische Segelschiff „Cambroune“ mit 260 englischen, französischen und italienischen Seeleuten von 12 versenkten Schiffen angekommen war. Die Bark „Cambroune“ hatte später ihre Reise fortgesetzt und hatte an der Westküste Südamerikas eine Ladung Goldpeter für Rantes eingenommen. Nun ist sie am 8. Juli 120 Seemeilen von der französischen Küste entfernt von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die 21 Mann starke Besatzung konnte sich retten; der Kapitän und 3 Besatzungsmitglieder für ihr unglückliches Verhalten bei der Versenkung des Seglers von der französischen Regierung mit dem Kriegskreuz ausgezeichnet. Man sieht, daß die Ententschiffe ihrem Schicksal nicht entgehen, früher oder später finden sie im Sperrgebiet ihr Ende.

Wilson und der Papst.

Wilson's Antwortnote an den Papst hat in Amerika unter den Katholiken einen schlechten Eindruck gemacht, wozu Wilson auch verurteilt worden ist. Die amerikanischen Bischöfe bereiten eine Kundgebung an Wilson vor.

Französische Humanität.

Ueber die Zustände in einem Verwundetenlager zu Prouy bei Berry berichtet ein Oberarzt, der in der Zeit vom 18. April bis 28. April 1917 dort tätig war: In dem Lager befanden sich etwa 400 Kranke, darunter 100 schwerverwundete deutsche Kriegsgefangene. Sie lagen in Zelten auf blinder Strohschicht, ohne Decken und ohne Möbel, von Hunger, Kälte und Epidemien und Ektremis gab es nicht. Das Trinkwasser war trübe und erzeugte Dysenterie, gegen deren Bekämpfung kein Mittel vorhanden war. Die ärztliche Behandlung spottete jeder Beschreibung. Für eine große Zahl von Kranken und Verwundeten war nur ein französischer Arzt vorhanden, der sich sehr wenig um die Kranken kümmerte. Dringend notwendige Operationen wurden erst in acht Tagen ausgeführt. Die Verwundeten wurden selbst in schweren Fällen oft erst in fünf bis sechs Tagen erneuert. Die Ueberführung von Schwerverwunden in ein Lazarett wurde grundsätzlich verweigert. Die natürliche Folge einer derartigen Behandlung war eine erschreckend große Sterblichkeit. Auch an Wundheilungen ließen es die Franzosen nicht fehlen, so wurde ein verwundeter Unteroffizier, der eines Morgens das Bett verließ, von dem Posten mit dem Bajonett gestochen, obwohl er auf den Anruf sofort stillstand.

Lokales.

Limburg, 8. September.

— Sparbarer Fettverbrauch. Die ständig zunehmende Fettknappheit bereitet unseren Hausfrauen große Sorgen. Wir glauben deshalb der Allgemeinheit einen großen Dienst zu erwirken, wenn wir auf eine von Herrn B. Correll in Frankfurt a. M. herausgegebene Broschüre (Fettloses Braten und Kochen, Preis franco 25 Pfg.) aufmerksam machen, nach welcher alle Gerichte von Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch, Gemüse usw. ohne Zusatz von Fett in ihrem eigenen Saft, durch restlose Ausnutzung der in den Nahrungsmitteln von Natur aus enthaltenen Fette, Eiweiß, Kohlenhydrate usw. gebraten, geschmort oder ohne Wasser gekocht werden. Wie aus dem leicht fahlich geschriebenen und mit mehreren Abbildungen versehenen Festsatz zu ersehen ist, sind besondere Apparate nicht erforderlich, jedoch die in jeder Küche gebräuchlichen Gefäße, ja sogar alle außerordentlich kleinen und Töpfe, verwendet werden können. Wie man sich durch Versuche überzeugen kann, werden die Speisen wundervoll aromatisch, wohlschmeckend, nahrhaft und befriedigend, und was in dieser schweren Zeit wesentlich ist, sehr nachhaltig sättigend. Sogar können ebenfalls in reichlichen Mengen und von feinem Geschmack zubereitet werden. Selbstversorger können also ihren Verbrauch einschränken, um die Allgemeinheit zu bedenken, wogegen die übrigen Verbraucher die wenigen Mengen Fett, die ihnen jetzt zugeteilt werden können, zweckmäßiger als Protokoll für die Zubereitung der Speisen hinführen ist, so sollten es sich die häusl. Lebensmittelmäcker, Kommunalverbände, Kreisbehörden usw. anlegen sein lassen, das Fehlen jedem selbständigen Haushalt, sei es durch Abgabe zum Selbstkostenpreis oder in gemeinsinniger Weise unentgeltlich zugänglich zu machen. Um dieses zu erleichtern, erklärt sich Herr Correll bereit bei Lieferungen an genannte Behörden den Preis um die Hälfte zu ermäßigen. Es könnte also hier mit verhältnismäßig geringen Mitteln viel Gutes geleistet werden. Erwünscht sei noch, daß das Verfahren von dem Frauenbeirat des Kriegsernährungsamtes geprüft wurde und sich des besten Rufes in den höchsten Kreisen erfreut. Bei großzügiger Verbreitung der Obfektliche können den deutschen Volksernährungs jährlich 4—500 Millionen Mark, durch Ersparnis an Fett, erhalten werden, jedoch es sich schon lohnt, sich ernsthaft mit der Sache zu befassen.

— Pakete an Kriegsgefangene in Frankreich. Berlin, 21. Aug. (W. B.) Die bereits am 1. Sept. angekündigte, ist das in den französischen Lagern erlassene Verbot der Auslieferung von Lebensmitteln, Tabak und Medikamenten an unsere Kriegsgefangenen aufgehoben worden. Die Angehörigen können daher Pakete mit den genannten Gegenständen den Gefangenen wieder wie früher zugehen lassen.

Bei dieser Gelegenheit wird erneut empfohlen, bei Versorgung der Gefangenen mit Lebensmitteln, Sendungen usw. die Vermittlung der unter der Mitwirkung der deutschen Rote-Kreuz-Verein in Bern geschaffenen Einrichtung weitgehend in Anspruch zu nehmen. Sie bietet die Möglichkeit der Verwendung von Paketen aus der Schweiz an Gefangene.

Die Pakete sind außerordentlich zweckmäßig zusammengestellt, enthalten Waren von bester Beschaffenheit und sind verhältnismäßig wohlfeil. Die Benutzung der genannten Einrichtung gewährt vor allem auch den Vorteil, daß die Pakete viel schneller u. sicherer in den Besitz der Gefangenen gelangen, als dies beim Versand aus Deutschland möglich ist.

Mit der Berner Stelle und den Rote-Kreuz-Vereinen ist zur Vereinfachung des Verkehrs vereinbart worden, daß die Berner Stelle unmittelbare Bestellungen von Angehörigen nicht entgegennimmt, vielmehr müssen solche ausschließlich durch die zuständige Rote-Kreuz-Stelle oder durch die „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ aufgegeben werden, die in allen Bezirken Deutschlands vertreten sind.

Kirchliches.

Mariental und Bornhofen.

□ Vom Rhein, 7. Sept. Das Fest Mariä Geburt ist für unsere beiden großen Wallfahrtsorte Mariental und Bornhofen von besonderer Bedeutung. Die einst in Mariental im 14. Jahrhundert an Stelle einer zerfallenen Kapelle, die mit dem Gnadenbilde der schmerzhaften Mutter gegliedert war, erbaute Kirche wurde am 8. September 1330 von Erzbischof Waldin von Trier, der damals auch das Erzbistum Mainz, in dem Mariental lag, konsekriert, eingeweiht. Nachdem diese christliche Kirche, von der noch das Portal erhalten ist, gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf Befehl des Erzbischofs von Mainz nach Vertreibung der Jesuiten zum größten Teil abgebrochen war, standen die Ruinen für die Antiochener, welchen das in die Pfarrkirche von Selsheim übertragene Gnadenbild teuer blieb, als eindringliche Mahner zum Wiederaufbau eines würdigen Gotteshauses. In das überaus stille und liebliche, von einem munteren Bache durchflossene Wiesental wollten die Rheingauer ihr liebes Gnadenbild gerne wieder gebracht haben. Bischof Peter Joseph Blum, der als Seelsorger von Kindheit an das Gnadenbild fromm verehrt hatte, machte sich den Wunsch seiner Rheingauer Landsleute zu eigen, fand für die Auslieferung des Gnadenbildes die besten Willkür, unter denen der hochberühmte Staatsmann und österreichische Staatskanzler Fürst Clemens von Metternich auf Schloss Johannisberg besonders eifrig zu unterstützen ist, und konnte am 8. September 1838 unter des Königs und der hochfürstlichen Familie Teilnahme das neue über den Grundmauern der alten Kirche erbaute Gotteshaus feierlich einweihen. Von beiden Ufern des Rheins wählten Hunderte der ergriffenen Gläubiger und der festlichen Uebertragung des Gnadenbildes, die auf dem Wille des Gnadenbildes der Wallfahrtskirche von dem Seelsorger Vater Semler prächtig wiedergegeben ist. So ist der 8. September zweifelsfrei der Weibtag der Marientaler Kirche geworden.

In Bornhofen wurde die baulich sehr interessante zweischiffige Wallfahrtskirche am 14. August 1435, am Vorabend des Festes Mariä Himmelfahrt, von dem zuständigen Erzbischof und Fürstbischöflichen Althaus von Trier eingeweiht; allein auch für Bornhofen ist, wie für Mariental, der 8. September das glückliche Datum einer Erneuerung zu neuem Leben und Blühen. Die schöne Kirche, die so mächtig am mächtig dahinströmenden Rhein liegt, war zwar nicht, wie die von Mariental abgebrochen worden. Wohl war ihre Niederreißung zu Gunsten eines Kirchenbaues für die katholische Gemeinde in Wiesbaden im Jahr 1814 von der napoleonischen Regierung schon angeordnet und waren ihre wertvollen Glöden bereits nach Wiesbaden, wobei auch das Gnadenbild geborgen werden sollte, überführt, da kaufte Bürger von Camp und Bornhofen die Kirche um den Preis von 4000 Gulden — 6800 Mark von dem katholischen Kirchenvorstand zu Wiesbaden und verhielten damit den Abbruch, so daß nach mehrjähriger Unterbrechung — seit der Aufhebung des Propagandistens — am 6. Mai 1821 zum erstenmal wieder Gottesdienst in der dem katholischen Volke im weiten Umkreis so treuen Wallfahrtskirche gehalten werden konnte. Da die Zahl der

Wallfahrer von nah und fern so zunahm, daß eine kleine Ordensgenossenschaft deren Bedürfnis in vollem Maße genügen konnte, so berief Bischof Peter Josef von Albitus in Bayern der zunächst zwei Benediktiner, den zu Rom im Auf der Heiligkeit verstorbenen Vater Edelbacher und Vater Rohmaier nach der alten Gnadenstätte und führte diese unheimlich feierlichen Ordensbrüder am 8. September 1850 persönlich in Bornhofen ein. Im Laufe des Jahres wuchs die Zahl der beliebten Ordensbrüder, auf zehn bis zwölf an, die auch in Abhaltung von Missionen und Exerziten dem Bistum unvergängliche Dienste geleistet haben, bis sie in Ausführung des Selbsterlöses im Jahre 1873 die letzte Stätte verlassen mußten. Seit mehr als 25 Jahren wirken in Bornhofen wie in Mariental mit unermüdlichem Eifer Franziskaner, deren stiller Tätigkeit, freudiger Opferwilligkeit und gehortigter Feier der Hauptfeste beide Gnadenorte und deren Gotteshäuser stets zunehmenden Besuch und Schmuck zu verdanken haben.

Vermischtes.

Die Selbstversorgung Österreich-Ungarns.

Nach Rußland ist die Donaumonarchie das Land Europas mit der größten Flächenbedeckung. Obgleich aber die Gesamtfläche Österreich-Ungarns diejenige Deutschlands um mehr als acht Millionen Hektar übertrifft, beträgt die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Österreich-Ungarn doch nur 28 Millionen Hektar gegen 35,1 Millionen Hektar in Deutschland (Weizen, Gerste, Roggen). In der Bevölkerung der Donaumonarchie liegt Österreich-Ungarn eine entsprechend geringere wie in Deutschland; die Bevölkerung der Donaumonarchie beträgt rund 52 Millionen. An Viehzucht hat Deutschland durchschnittlich einen um etwa 40 Prozent höheren Ertrag als die um 84.000 Quadratkilometer größere Donaumonarchie. Mit seiner Viehzuchtsernte steht Deutschland an dritter Stelle in der Welt (nach Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika), Österreich-Ungarn nimmt mit seiner Viehzuchtsernte den vierten Platz in der Welt ein. Dagegen steht es mit seiner Getreideernte auf dem fünften Platz nach Rußland und den Vereinigten Staaten an dritter Stelle, während Deutschland die vierte Stelle einnimmt. Ungarn produziert an Weizen ungefähr das drei- bis vierfache von dem, was Österreich erntet. Dagegen bringt Österreich an Roggen und Hafer ungefähr das Doppelte der ungarischen Ernte ein. Bei Getreide stehen die Mengen in beiden Teilen des Reiches ungefähr gleich. Dagegen ist der Mais dank dem wärmeren Klima ein ganz überwiegend ungarisches Erzeugnis. Im Reichbau wird Ungarn unter allen Staaten der Erde nur von den nordamerikanischen und (in manchen Jahren) von Argentinien übertriften. In Österreich ist, doch sowohl in Österreich als auch in Ungarn der Mais der wichtigste Getreideernte. Seit der Weltwirtschaftskrise in den Nordwestländern Österreichs, besonders in Böhmen, Mähren und Schlesien. In früheren Zeiten konnte Österreich-Ungarn so wohl beim Getreide wie auch beim Vieh erhebliche Mengen zur Ausfuhr bringen. Diese Ausfuhr hat in den letzten Jahren infolge der vermehrten Bevölkerung und der gesteigerten Lebensanprüche ziemlich aufgehört; in der Donaumonarchie wird bei normaler Ernte kein Bedarf in der Hauptfache durch die eigene Produktion zu decken. Als landwirtschaftliche Ausfuhrprodukte der Donaumonarchie sind hauptsächlich zu nennen Walgerste, Speisebohnen, Rauhhafer und Gerste, letztere vornehmlich aus Galizien.



Zahnpraxis,
Viganos Nachfolger
W. Podlaszowski, Dentist
Limburg, Obere Schiede 10, I. 1479
Sprechstunden Werktags von 8—12 vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags, Sonn- und Feiertags von 8—2 Uhr.

Mobilien-Versteigerung.
Montag, den 10. und Dienstag, den 11. Sept.
wird der Unterzeichnete bei günstiger Witterung die zu dem Nachlaß der verstorbenen Fräulein Elise Löwenstein gehörigen Mobilien im Hause „Zur Stadt Köln“ (Grabenstraße) öffentlich meistbietend, gegen gleich bare Zahlung versteigern lassen. Die Versteigerung beginnt an beiden Tagen um 2 Uhr nachmittags und umfaßt:
Vollständige Betten, Weißzeug, Sofas, Teppiche, Vorhänge, Kleiderchränke, Küchengeräte, Tische, Stühle, Tischdecken, Schreibsekretär usw.
Hermann Löwenstein,
Nachlaßpfleger, Bad Ems. 6108

Zement
für notwendige Reparaturen gegen behördliche Bescheinigung
F. Müller, Eisenhandlung
Inhaber: Th. O. Fischer.

Für Korrespondenz und Registratur suchen wir für 1. Oktober tüchtiges
Fräulein.
Gute Fertigkeit in Stenographie und Maschinenschriften Bedingung.
Angebote mit Zeugnisabschriften erbitte
Abteilung Phosphorit der Chemischen Fabrik Griesheim „Elektron“,
Poststraße 18. 6026

Packer für Porzellan
sucht per bald
N. Berlin Jr., K8In, Lütticherstr. 10
Porzellan-Großhandlung.
(Offerten mit Zeugnisabschriften und Ansprüchen)

Buchhalter
gesetsten Alters, kath., verheir. und jetzt militärfrei, mit langjähr. Erfahrung im Bankfache, mit der doppelten amerikan. Buchführung vollständig vertraut, sucht unter bescheid. Ansprüchen per 1. Okt. cr. Stellung auf dem Kontor eines größeren Geschäfts oder Fabrik. Kriegsindustrie bevorzugt.
Off. unter 6051 an die Exp. d. Bl. erbeten.
In Elz ein Wohnhaus
zu kaufen und eine Wohnung zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. 6018 a. die Exp.
Achtung!
Nicht übersehen!
Alle beschlagnahmten Lumpen taucht zu höchsten Preisen Rohproduktenhandl. W. Schmidt, Wwe., 6106 Dornstraße.

Schmiedelehrling und jüngerer Schmiedegeselle
gesucht. Freie Kost und Wohnung im Hause. 5995
Wih. Seitz,
Schmiedemeister,
Frankfurt a. M. - Seibach.

Ein zuverlässiger
Junge
auf ein Büro sofort gesucht.
Gehr. Brötz, Baugeschäft,
Dietrichstraße 38. 6030

Bürodiener
gesucht für ganze oder halbe Tage
Kriegsphosphat,
W. m. d. G.,
Poststraße 18. 6045

6tüge oder Haushälterin
in kleinem herrschaftl. Hause (2 Personen), bewandert in allen vorl. Arbeiten, die auch Hausarbeit übernimmt, per 1. Okt. gesucht. Zweitmädchen vorh. Da kinderlos, bei treuer Pflichterfüllung sorgenfreie Zukunft. Zeugn. m. Gehaltsansp. a. Frau Franz Metzmaier, Bonn, Baumfchulstraße 31. 6042

Zuverlässige Putzfrau
für Erdgeschosse zum 16. Sept. gesucht. Lohn 100 Mk. Putzmittel sind selbst zu stellen. Wohnung Zimmer 39.
Kaiserliches Postamt,
Limburg. 6063

Nach Düsseldorf in kleinen Haushalten
sauberes Mädchen
gesucht. Näh. zu erfahren am Schalkberg 7. 6068

Junges Fräulein
das die Handelsschule mit autem Erfolg besucht hat, in Stenographie und Maschinenschriften Gewandtheit besitzt, sucht Stellung.
Offerten an die
Hof. Handelslehranstalt in Darmstadt.

Ein
Zweitmädchen
mit guten Zeugnissen sucht
Frau Dr. Woll,
Limburg. 6090

Tüchtiges, zuverlässiges
Hausmädchen
zum 16. Sept. für herrschaftl. Haushalt in Wiesbaden (schl.) gesucht. 6107
Zeugnisse bitte Wiesbaden, Kimsberg 5, einsenden.

Tüchtiges
Monatsmädchen
für vornehmten Haushalt gesucht. 6032
Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstmädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
Frau Hild Wittenbach,
Dort. 6014

Role Kreuz-Lose
A Mk. 3,60, 15.997 Geldgew. Ziehung vom 26.—29. Sept. Hauptgewinn 100.000, 50.000, 25.000 M. bares Geld.
Kölnener Lose
A Mk. 11 Lose 10 Mk. Ziehung 5. und 6. Oktober. Porto 15 Pf. jede Liste 20 Pf. versendet Glücks-Kollekte.
Hch. Decker, Kreuznach.

kleines Landhaus
mit Garten in Elz, Schl. od. Preussisch zu kaufen. Off. unt. 6003 a. d. Exp.
Rum Ausbessern von Böden
ausgeführt in
Frau Math. Staßel. 6094

am 26. September beginnt, auch mit Berücksichtigung der Maßnahmen gegen den Geburtenrückgang befaßt. Auch die einkaufsbefähigste Jugend wird in die Arbeitskräfte eingegliedert. In der ersten Phase rechnet man auf eine kleine Vorrage, die die Vorräte der Unionsfabrik von Lohn- u. Gehaltsentwürfen nochmals beaufschlagt. Zeit beträgt sie 2000. A. Erleichterung wird das Schiffsverkehrsbeschränkungsgebot. Die Vorräte zur Vereinfachung der Rechtspflege kann als gesichert werden.

Lokales.

Limburg, 8. September.

Verdunkelungs-Maßnahmen gegen Fliegergefahr werden durch eine Anweisung im Angelegenheit der heutigen Nummer angeordnet. Gewissenhafte Beachtung der Vorschriften ist im eigenen Interesse zu empfehlen.

Kriegsarbeit der Limburger Gymnasien. Wie seither in der Kriegszeit haben auch am vorigen Samstag die Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums die Viehzucht übernommen. Am Donnerstag sammelte die Schule in der nähere und weitere Umgebung Limburgs Arzneipflanzen und Kaffee-Erntepflanzen. Große Mengen Kaffee, Schafgarben, Bertram und Kamillen, sowie mehr als ein Zentner Heide des Kogeborns und Kogeborns waren als erfreuliche Ergebnisse der Sammlung, das eine vom Provinzial-Schulkollegium namhaftgemachten Nachschüsse zugeführt wird. — Auch das hiesige Gymnasium hat jetzt ein Baugeschäft des großen Schilbes. Ein geschmackvoll ausgestatteter und sehr schön, aus dem sich das Eisenerzeugnis abhebt, wird von den Schülern eifrig benützt. In den letzten Tagen nach Beginn der Kaffeeernte geht es sehr lebhaft in der großen Schilbe, jedoch wahrscheinlich ein weiterer Schilbe aufgestellt wird. Das Kaffeeerzeugnis, das recht bedauerlich und werden dürfte, wird der Jugendbewegung für „Kriegsarbeit“ überwiesen. Der Schilbe selbst aber überbleibt der Anhalt als dauernde Erinnerung an den großen Krieg.

Als besonderes Tomatenjahr hat sich das laufende Jahr 1917 dar, wie ein Bild in die Gärten der Welt. Das ist wohl die Folge der warmen und überaus sonnigen Wetterung im heutigen Sommer. Es werden aber nicht nur viele Tomaten geerntet, sondern darunter auch mehrere Früchte von großer Größe. So wurde in der Limburger „Tag“ (24. August) das Bild einer Riesentomate gebracht, welche ein Gewicht von 475 Gramm aufwies. Aber diese Rekordleistung wird heute durch einen Limburger Gartenbesitzer überboten. Herr Postdirektor Eberhard Limburg hat im eigenen Garten eine wundervolle Tomate von besonderer Größe und Schönheit geerntet, welche ein Gewicht von 515 Gramm hat und somit jene Berliner Riesentomate noch um 40 Gramm schlägt. Die uns mitgeteilt wird, sind im selben Garten noch mehrere solcher Riesentomaten vorhanden, die noch der Ernte harren und vermutlich noch größer und schwerer zu werden versprechen.

Petri Heil! Einen Sekt im Gedächtnis von 19. Und hier mit „Santander“ bei der Arbeit in der Limburg. — 10 Jahre Verband R. A. B. Der Verband kathol. Vereinigungen Deutschlands (R. A. B.) hat am bekanntlich die hiesige 1. i. B. „Petri“ angesetzt, bezieht am morgigen 9. September in Koblenz den 40. Jahrestag seiner Gründung. Der Krieg verbietet größere Feste und macht die Tagung zu einer Veranstaltung erster Arbeit. Am Freitag nachmittag tagte der Auslandsausschuß unter Leitung seines Vorsitzenden, Herrn Reichstagsabgeordneten Kring. Heute findet die Sitzung des Verbandsausschusses statt, der ein umfangreiches soziales Programm durchzuführen wird. Heute Abend vereinigen sich die Verbandsvereinigungen zur Aussprache über die Zukunft des Verbandes. Der Sonntag empfängt durch einen Festgottesdienst und eine Wallfahrt nach Bornhofen seine religiöse Seite. Vormittags findet im Bornhofen ein kurzer Erinnerungsfest statt, zu dem die geistlichen und weltlichen Behörden eingeladen sind. Der Verband darf auf Grund seiner anerkannten sozialen Erfolge in 4 Jahrzehnten auf Anteilnahme des ganzen katholischen Deutschlands rechnen.

Personalien. Eisenbahnkloster Anstalt Josef Feud aus Dehrn, beschäftigt bei der Königl. Hauptwerkstätte Limburg, wurde zum Wagenmacher ernannt. Dem Signalisten Alfred André wurde bei den letzten Kämpfen im West-

front das „Braunkohlener Verdienstkreuz“ verliehen. Er ist der Sohn des Telegraphen-Sekretärs André, welcher letzterer zur Zeit am Postamt in Brüssel beschäftigt ist. Der Auszeichnung hat, wie sein Bruder und Schwager, bereits früher das Eisenerkreuz erhalten. Dem Jagdführer Hermann Bauerle von hier wurde für 2½-jährige treue Vorkämpfung als Feldwebel in der Nordfront das Eisenerkreuz 2. Klasse verliehen.

Provinzielles.

Überbrücken, 6. Sept. Bei dem am 2. d. M. zu Brühl stattgefundenen Auktionsfest erwarben folgende junge Turner Preise: Jakob Waidach 5. Preis, Karl Trost 7. Preis, Karl Stern 10. Preis, August Schneider und Franz Roth 15. Preis, Vol. Bremer 18. Preis, Alois Schmidt und Gilbert Schumacher den 24. Preis.

Langenscheidt, 7. Sept. Für treue Vorkämpfung und hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde im Westen wurde der Unteroffizier Johann Beder, Sohn des Herrn Philipp Beder von hier, welcher erst vor einigen Wochen mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse dekoriert worden war, nun auch zum Vizefeldwebel befördert.

Oberlahnstein, 7. Sept. In der Nacht zum Montag wurde aus dem Lagerhaus der Firma Eßlein u. Simon Tafel im Werte von nahezu 400 Mark gestohlen.

Frankfurt, 7. Sept. In gesundheitlichem Interesse, namentlich um Ruhe oder ruhigen Schlaf zu bewahren, ist jeder Straßenhandel mit Obst vom 7. September ab verboten worden.

Frankfurt, 7. Sept. In einer der letzten Nächte wurden aus einem hiesigen Waren- und Goldwarenhandel durch Einbruch etwa 140 silberne Herren- und Damen-Uhren, mehrere goldene Uhren, 16 goldene und silberne Broschen, 13 Email-Broschen, 30 andere Brochen, silberne Jagdgeschloß, Ohrringe, goldene Ringe, Brillen, 111 silberne Ringe, Manikettknöpfe und dgl. gestohlen. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf 6500—7000 Mark. Von den Dieben und dem Verbleib des Diebstahls fehlt bis jetzt jede Spur.

Frankfurt, 7. Sept. Auf einem der nachbargemeinde Ried gehörenden Gelände, nahe den neuen Eisenbahnwerkstätten plant die Eisenbahndirektion die Errichtung eines Neubaus von 400 Wohnungen für Beamte und Arbeiter der Werkstätten. Sie ist beabsichtigt mit Ried in Verbindung über den Ankauf von 5000 Quadratmetern Baugrund zu treffen und bietet dafür 150 000 Mark. Ried verlangt jedoch 250 000 Mark und beharrt einem Gemeinderatsbeschlusse zufolge auf dieser Summe, obwohl die Direktion ihr Gebot jetzt auf 225 000 Mark erhöht hat.

Letzte Nachrichten.

Neue Tauchboot-Resultate: 23 000 Br.-Reg.-To.

Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Untersee-Boote neuerdings 23 000 Br.-Reg.-To. vernichtet.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der engl. bewaffnete Dampfer „Rosario“ mit 3500 Tonnen Erz nach Glasgow, sowie drei größere Dampfer, die Kohlen geladen hatten.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein Unfall Ludendorffs.

Berlin, 7. Sept. (WB.) In der letzten Zeit sind mehrere Gerüchte in Umlauf über ein Eisenbahnunfall in Belgien, bei dem der Erste Generalquartiermeister General Ludendorff schwer verletzt worden sei. Erkundigungen an zuständigen Stellen haben folgenden Tatbestand ergeben: Als General Ludendorff am Sonntag, 19. August, abends 11 Uhr, vom Schlachtfeld in Flandern zurückkehrte, fuhr auf einem Bahnhof südlich Brüssel in seinen Sonderzug infolge falscher Weichenstellung ein entgegenkommender Munitionszug hinein. Die Maschine des Munitions-

zuges traf den Wagen, in welchem General Ludendorff mit den Generalstabsoffizieren seiner Begleitung war, schräg im hinteren Teil, zerplätterte ihn dort und warf ihn um, riß den Zug auseinander und zertrümmerte noch den Kopfteil des folgenden Salonwagens. Seine Erzählung General Ludendorff und die ihn begleitenden Offiziere wurden nur durch Splitter leicht verletzt. Keiner ist auch nur vorübergehend dienstunfähig gewesen. General Ludendorff traf mit einigen Stunden Verspätung im Großen Hauptquartier wieder ein. Der Generalstabschef hatte an der Frontfahrt nicht teilgenommen. Seine Majestät der Kaiser, der sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz befand, beglückwünschte General Ludendorff sofort nach Empfang der Meldung über den Unfall, daß er dem Kaiserlichen erhalten geblieben sei.

Der Pour le mérite.

Berlin, 7. Sept. (WB.) Der Regimentskapitän Straßer, Führer der Marineluftschiffe, erhielt den Pour le mérite.

Waldow beim Kaiser.

Staatsminister v. Waldow ist nach den „B. A. Z.“ ins Hauptquartier berufen worden, um dem Kaiser Vortrag über die Ernährungsfrage zu halten.

Polens Ausban.

Berlin, 7. Sept. (WB.) Die Besprechungen zwischen dem deutschen Reichskanzler Dr. Michaelis und dem Großen Czornin bei dessen jüngster Anwesenheit in Berlin haben sich auch auf den weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens in Verfolg der Deklaration vom 5. November 1916 erstreckt. Zwischen den beiden Staatsmännern ist ein volles Einverständnis über alle in Betracht kommenden Punkte erzielt worden. Es steht deshalb zu erwarten, daß schon in einigen Tagen bedeutende Rundgebungen der beiden verbündeten Monarchen in der polnischen Verfassungsfrage erfolgen werden.

Siegezüge in Flandern.

Berlin, 8. Sept. Nach dem Zusammenbruch ihrer Angriffe vom 5. September suchten die Engländer in Flandern am 6. mit allen Mitteln einen Erfolg zu erringen. Nach jedem abgeschlagenen Vorstoß zogen sie immer wieder mit Artillerie und Infanterie in die deutschen Stellungen zurück. Das englische Trommelfeuer begann um 8 Uhr 30 Minuten vormittags und dehnte sich von Langemark bis Westhoek aus. Die daran anschließenden Infanterieangriffe wurden in zahlreichen Wellen hintereinander vorgetragen, besonders in Gegend St. Julien, wo die Engländer immer neue Massen in den Kampf trieben. Im deutschen Abwehrfeuer blieb der größte Teil der Stürmenden bereits vor den Hindernissen liegen. Was bis an die Gräben heran kam, wurde im Nahkampf abgewiesen. Nur südlich von St. Julien gelang es geringen Teilen, in die deutsche Stellung einzudringen, allein sie wurden im Gegenstoß umgeworfen und hinausgeworfen. Südlich Langemark ließ eine deutsche Patrouille den beiden Engländern nach und holte noch 1 Offizier und 12 Mann aus der englischen Stellung. Gegen Mittag erneuerten die Engländer ihre Angriffsversuche. Ihre Bereitstellungen wurden jedoch wirkungslos vom deutschen Vernichtungsfeuer gestoppt und der Angriff im Keime erstickt. Um 8,30 Uhr abends setzte bei St. Julien und Frezenberg schlagartig neues starkes Trommelfeuer ein. Die Dichte der anschließenden engl. Angriffe wurde wiederum bereits durch das deutsche Vernichtungsfeuer gebrochen. Der Sturm kam nur südlich von St. Julien zur Ausführung und wurde glatt abgeschlagen. Kurz vor Mitternacht setzte südlich von St. Julien nochmals Trommelfeuer ein. Allein die Engländer brachten es zu keinem neuen Angriff mehr.

In Gegend von S wurde am frühen Morgen des 6. September ein englischer Angriff abgeschlagen. Am Abend wurden südlich von S vorgehende englische Kräfte vertrieben.

Die Londoner Times über deutsche U-Boote.

Schweizer Grenze, 8. Sept. Die Schweizer Blätter berichten: Die „Times“ schreibt, daß es Deutschland gelungen sei, U-Bootkreuzer von 1500 Tonnen zu bauen, die eine Besatzung von 40—50 Mann haben. Diese Schiffe könnten etwa 50 Tonnen und ebensoviel Minen und Granaten mit sich führen. Die Zahl der deutschen U-Boote schätze man in England auf 300.

Ranonenommer von See.

Schweizer Grenze, 8. Sept. Die „Bürsch Post“ meldet aus dem Haag: In Ameland (Holland) wird seit gestern Morgen 6 Uhr fortwährend schwerer Ranonenommer von See her gehört. Das Geschütz ist so stark, daß die Fenster scheitern. Man glaubt, daß in der Nähe ein großes Seegefecht stattfindet.

Der Mörder Dr. Adler zu Kerker begnadigt.

Wien, 8. Sept. Die gestrige „Arbeiterzeitung“ meldet, daß der Mörder des Grafen Staritz Dr. Adler zu achtzehn Jahren schweren Kerkers begnadigt wurde.

Cadorna hofft vergebens

Schweizer Grenze, 7. Sept. Der „Bürsch Post“ meldet: Bei dem entsetzlichen Gegenstoß auf dem Karst brachen die Österreicher, wie gemeldet, 4000 Gefangene ein, so daß sich das gegenseitige Gefangenenerhältnis im Verlaufe der ersten Kampfwoche allmählich von 1:4 auf 1:2 zu Gunsten der österreichischen Heeresleitung verschoben hat. Die italienische Heeresleitung sucht offenbar ohne Rücksicht auf die Kosten diesmal die Schlacht bis zur Entscheidung durchzuführen, die entweder in einer Durchbruchung der österreichischen Front oder in einem erzwingenden Rückzug zu erblicken wäre. Da aber die Österreicher tapfer standhalten u. ihre Reserven auch keineswegs aufgebraucht sind, so darf man auch heute noch die Hoffnung Cadornas für aussichtslos halten.

Bürgerkrieg in Bessarabien.

W. A. A. A. 7. Sept. Meldung des kaiserlichen Bots. Nach einer heftigen Schlacht bei Deffo wurde die Armee des W. A. A. A. gewonnen. Seine besten Generale wurden getötet. Man glaubt, daß er auf der Flucht erschossen wurde. Es liegt dafür aber noch keine Bestätigung vor.

Kirchenkalender für Limburg.

15. Sonntag nach Pfingsten, den 9. Sept. 1917.
Im Dom: Am 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr 10 Minuten Abendgottesdienst mit Predigt, um 9½ Uhr: Heiliges Sacrament mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr: Mutter-Gottes-Andacht.
In der Stadtkirche am 6, 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die vorletzte mit Gesang, letzte mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre; 3 Uhr: Herz-Mariä-Brüder-Gesellschaft-Andacht.
An den Wochenenden: Im Dom 6 Uhr: Frühmesse; in der Stadtkirche um 7½ Uhr Schulmesse; 8 Uhr hl. Messen.
Montag um 7½ Uhr im Dom feierl. Requiemamt für Frau Elisabeth Widmann geb. Geisel; 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Hebräer Josef, Georg und Anton Geisel.
Dienstag um 7½ Uhr im Dom feierliches Jahramt für Leutnant Emil Weimer; 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Jakob Bremer und Ehefrau Elisabeth geb. Geisel.
Mittwoch um 7½ Uhr in der Stadtkirche feierliches Jahramt für Katharina Müller, ihre Eltern, Geschwister und Verwandte.
Donnerstag um 7½ Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Josef Müller, seine Eltern und Kinder; 8 Uhr im Dom Jahramt für Josef Weis; 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Antonie Müller.
Freitag um 7½ Uhr im Dom Jahramt für Frau Katharina Schwarz und Angehörige; 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Anna Maria Könen und Angehörige.
Samstag, Fest Kreuz-Erhöhung, 7 Uhr: hl. Messe in der Kreuzkapelle.
Um 4 Uhr nachmittags: Gedenkstunde zur hl. Beichte.

Bereinsnachrichten.

Känerapostolat. Sonntag den 9. September, Abends 8 Uhr, in der Kapelle des St. Vinsenz-Hospitals gemeinschaftliche hl. Kommunion. Abends um 8 Uhr Schlachthaus mit Predigt.
Kathol. Schützlingverein. Sonntag den 9. September, bei gütlicher Bitterung nachmittags um 5 Uhr Spiel. Abends um 8 Uhr Versammlung.
Kathol. Kaufm. Jugendabteilung. Sonntag den 9. September 1917 abends 8 Uhr Versammlung.
Bereitschaftskaufmännischer Gesellsch. und Beamten. Sonntag den 9. September 4½ Uhr Andacht, danach Versammlung in der Marienkirche.
Karlerverein. Sonntag den 9. September nachmittags 4½ Uhr Andacht in der St. Vinsenz-Kapelle, danach Versammlung.

Verantwortl. für die Anzeigen: F. D. Ober. Limburg

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Maria Fachinger

geb. Langrock,

gestern abend 9 Uhr, nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche, im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die tieftrauernden Kinder und Anverwandte.

Dietkirchen, Frankfurt, Rußland, Rumänien, den 8. September 1917.

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. Sept., morgens 8¼ Uhr statt, darauf ist das Seelenamt,

Militärfrei

geworden, habe ich meine

Zahnpraxis in Hadamar

wieder aufgenommen.

Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm., 2—6 Uhr nachm.

Sonntags von 9—2 Uhr.

Dentist K. Kneupper.

Lehnard's

Waschpulver

ist frei von Ton und schädlichen Bestandteilen.

Ohne Seifenkarte in den Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,

Limburg (Lahn).

Zeichnung zur

VII. Kriegs-Anleihe

gegen einfachen Lebensversicherungs-Abschluß, also ohne jede Anzahlung oder Sonderprämie leistet die

Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.

Anträge werden schon jetzt entgegen genommen, auch kostenlose Auskunft erteilt.

Subdirektor Schmidt,

Frankfurt am Main, Taunusstraße 5.

Kleefamen

kaufe jedes Quantum zu Höchstpreisen. Verkäufer können Kleefäße bringen, dieselben werden auf meinen Maschinen entkalkt und gereinigt. Vorherige Anmeldung nötig.

Karl Kessler,

Samenhandlung.

Freundliche Dreijahreswohnung per sofort oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. unt. 6064 an die Exp.

Möbl. Zimmer

mit Schreibtisch in gutem Hause obere Grabenstr., per 1. Okt. ev. etwas früher oder später zu vermieten. Näh. Exp. 5957

Bis auf Weiteres kann ich

nur Sonntags

Aufnahmen annehmen

und zwar ist geöffnet von 10

bis 3 Uhr. 3787

Julius Weimer,

Photograph, Neumarkt 16.

Achtung!

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Preisen! Not-

schlachten werden sofort

abgeholt. 6100

Hahnefelds Roßschlächterei,

Ob. Fleischgasse 10, Tel. 177.

Achtung!

Kaufe Schlachtpferde zu den

höchsten Preisen. Unfall u.

Rechtschlägen werden sofort

prompt abgeholt. 5968

Simon Ehlig,

Pferdemehrer, Plätze 23, Telefon 237.

Schwefelsaures

Kali

hat abzugeben

Franz Spielmann,

Montabaur

Tel. Nr. 7. 6015

Möbel

kauft einzelne Stühle sowie

ganze Einrichtungen 3066

V. Bommer,

Neumarkt 7.

Anzündholz

(Meister in Bündel)

sowie

Buchenscheitholz

empfehlen 799

Mäuz & Brühl,

Limburg.

Ein gebrauchte durchgeputzt.

54 jödliger 5937

Dreschwagen

zu verkaufen.

Süßner, Maschinenfabrik,

Limburg.

Kaufe

Briefmarken,

loose und Sammlungen in jeder

Höhe zu geringen Preisen.

Off. unt. 6086 an Exp.

Imser

Wasser

Verreist!

Dr. med. P. Friedhofen

Coblenz. 5971

Spezialarzt

für Ohren-, Nasen- und

Halskrankh.

Franz Spielmann,

Montabaur. 6016

Eine gebrauchte 6072

Kartoffelernte-

Maschine

mit Fangrechen zu verkaufen.

Raiffeisenlagerhaus,

Kleberbuchen.

Rationaler Kauf zu Kauf, ge.

Brook, Mainz,

Frauenlobstraße 2, 1/10

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, in der letzten Nacht gegen 1 Uhr meine treubesorgte Schwester, unsere gute Schwägerin, Tante und Großtante, Frau

Elise Brückmann

geb. Geisel

in ihrem 80. Lebensjahre, öfters gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Limburg, den 7. September 1917. 6135

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Josef Geisel.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. September, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Hospitalstrasse 12. Das Seelenamt wird am Montag, den 10. September, morgens 7 1/4 Uhr, im Dom gehalten.



Wieder hat die Genossenschaft der Barmherzigen Brüder einen herben Verlust erlitten durch das Opfer des

Ehrw. Bruders Ewald

(Joseph Mause),

der im 21. Lebensjahre am 20. August 1917 den Heldentod auf dem Schlachtfelde gefunden hat.

Der gewissenhafte Ordensmann hat nun auch in treuester Pflichterfüllung sein junges Leben dem Vaterlande geopfert.

Wir empfehlen die Seele des teuren Verstorbenen dem frommen Gebete der Gläubigen.

Die Genossenschaft der Barmherzigen Brüder, Montabaur.

Montabaur, den 6. Sept. 1917. 6109

Die feierlichen Exequien finden statt in der Kirche des Mutterhauses am Dienstag, den 11. September 1917, morgens 7 Uhr.

Amtliche Anzeigen.

Verordnung

betr. Verdunkelungsregeln gegen Fliegerangriffe.

Auf Grund des § 96 des Gesetzes über den Verordnungsstand vom 4. Juni 1901 bestimme ich für den mir unterstellten Kreisbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Bereich der Festung Wiesbaden, daß mit Befehlsgewalt bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft wird, wer die von den Polizeibehörden gegen Fliegerangriffe angeordneten Verdunkelungsregeln nicht befolgt.

Frankfurt a. M., den 17. April 1917.

Abt. III b. Lsg. Nr. 5978/1800.

Stellv. Generalkommando.

18. Armee-Korps.

Auf Grund der vorstehend erneut bekannt gegebenen Verordnung des Stellv. Generalkommandos des 18. Armee-Korps betr. Verdunkelungsregeln gegen Fliegerangriffe wird hierdurch in Ausführung eine Anweisung des kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte für den Ortspolizei-Bezirk Limburg folgendes angeordnet.

Die Innenbeleuchtungen von Häusern und Fabriken, insbesondere alle Oberlichter sind abzublenden. Hierzu dienen dunkle Vorhänge, Rollläden und dunkler Anstrich der Scheiben.

Außerhalb von Gebäuden sind Lichter nur mit besonderer Genehmigung der Polizeiverwaltung zulässig. Werden solche zugelassen so sind sie nach oben und den Seiten abzublenden.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Im Übrigen werden gemäß der oben bezeichneten Verordnung des Stellv. Generalkommandos des 18. Armee-Korps mit Befehlsgewalt bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Limburg, den 6. September 1917.

6120 Die Polizeiverwaltung.

Kohlenbezugscheine.

In der nächsten Woche bleibt die Ausgabestelle für Kohlenbezugscheine geschlossen und werden keine Bezugscheine ausgegeben.

Limburg, den 6. September 1917.

6119 Die Ortskohlenstelle.

Nährmittel für Kinder.

Montag, den 9. September 1917, Verkauf von Nährmitteln für die nach dem 1. September 1911 geborenen Kinder in der Aula des alten Gymnasiums. Auf den Kopf wird 1/2 Pfund Getreide zu 14 Pfg. oder 1/2 Pfd. Hafermehl zu 32 Pfg. oder 1/2 Pfund Brinkermehl zu 40 Pfg. abgegeben.

Die Ausgabe erfolgt für die Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis G und H bis N von 3—4 Uhr und für die Familien mit den Anfangsbuchstaben O bis S und T bis Z von 4—5 Uhr.

Es wird gebeten diese Zeiten genau einzuhalten, da die Listen entsprechend eingerichtet sind.

Limburg, den 8. September 1917.

6123 Städt. Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Beschlagnahmefreie Mengen gebrauchter 1/2 808

Gettforle

28 Pfg.

Weinförle

6 Pfg.

das Stück, sowie Staniol

laufs

Korverwertung

G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Reinigerlandstr. 179

Telephon 8987.

Ein kleines

Wohnhaus mit Stallung

zu verkaufen. 806

Dadamatz, Alter Markt 1.

Einfamilienhaus,

8 Wohnräume, 2 Mansarden,

Wohnzimmer, Zentralheizung,

Frankfurterstr. 49b, ist zu

vermieten. 6046

Näh. Frankfurterstr. 49 a.

Herr sucht ruhiges, schön

mobiliertes Zimmer.

Angebote mit Preis unter

6182 a. d. Exp.

Zwei Herren suchen gut

möbl. Zimmer mit voller

Pension.

Angebote mit Preis unter

6117 an die Exp.

Sauberes

Monatsmädchen

für halbe Tage gesucht.

Frau E. Reuß,

Bahnhofstr. 6133

Ein ordentliches

Dienstmädchen,

welches schon gedient hat,

per 15. September oder

1. Oktober gesucht. 6122

Obere Grabenstr. 14.

Alleinmädchen

für kl. herrschaftl. Etagenhaus-

halt gesucht. Keine Bälle.

Frau Fabrikbesitzer Frein,

6117 Adln, Reichsstr. 9.

Monatsmädchen

2—3 Stunden nachm. gesucht.

Plätze 18. 6136

Kaufhaus Nathan Stern,

Inhaber: Eugen Stern

nur Kirchstraße 10 **Montabaur** nur Kirchstraße 10,

zeigt den Empfang in sämtlichen

Neuheiten für Herbst und Winter

an.

Damen-Mäntel, neueste Mode,

Kostüme, blau, schwarz und farbig,

aus guten Stoffen.

811

Biehmarkt in Limburg

am Dienstag, den 11. September 1917.

Auftrieb des Viehes von 7—9 Uhr vormittags. Das zu entrichtende Standgeld ist abgezählt bereit zu halten. 6124

Limburg, den 8. September 1917.

Der Magistrat.

Bleichwiese!

Das Hospitalgrundstück, Kartenblatt 11, Parzelle 8 auf der Insel neben dem Schlachthof in der Größe von etwa 150 Ruten, ist vom 1. Oktober d. J. ab zur Benutzung als Bleichwiese auf unbestimmte Zeit mit jährlicher Mündung zu verpachten. Pächterwünscher wollen ihre Angebote des längstens zum Samstag, den 8. Septbr. d. J., bei dem unterzeichneten Magistrat schriftlich einreichen. Nähere Auskunft wird erteilt auf Zimmer 1 des Rathhauses. 6022

Limburg, den 30. August 1917.

Der Magistrat.

Es werden für sofort in Hilfsdienstpflichtige

Beschäftigung gesucht: 819

Landwirtschaftl. Arbeiter

und Arbeiter.

Erdb- und Grubenarbeiter,

Steinbruch- und Ziegelei-

arbeiter,

Dreher, Formner und

Gießereiarbeiter,

Reinmacher, Schlosser u.

Schmiede,

Modell- u. Bauzeichner,

Schneider u. Schuhmacher,

Seiler, Maschinisten und

Reifenmacher,

Magazin-, Strecken- und

Munitionsarbeiter,

Landwirte, Mäde,

Munitionsarbeiterinnen,

perfekte Stenotypistinnen

mit Sprachkenntnissen.

Kreisarbeits-Nachweis

Limburg a. d. Lahn, „Walderdorfer Hof“.

Jul. Blumenthal & Cie.

Limburg a. d. Lahn

Wiesenstraße 2 Telefon 244

empfiehlt sofort ab Lager:

Sämaschinen

Häckselmaschinen

Rübenschneider

Kartoffelgraber

(Original Harter)

Orig. Sacksche Pflüge

In Nassauer Bauart. 6111

Schriftseker

auch Kriegsbeschädigte und eingezogene Land-

sturmlente in ihrer freien Zeit oder Lazarett-

angehörige mit Arbeitsurlaub zum sofortigen

Eintritt gesucht! 6126

Limburger Vereinsdruckerei.

Eine grosse Sendung

Holzschuhe

In allen Größen

ist heute wieder eingetroffen. 6128

Joh. Dillmann,

Thalheim

Kreis Limburg (Lahn).

Statt Karten!

6112

Ihre Vermählung zeigen an

Hans Schmidt u. Frau

Anna Schmidt, geb. Braun.

Limburg (Lahn)

September 1917.

Apollo-Theater.

Samstag, den 8. Sept. von 6 1/2 Uhr,

Sonntag, „9. „ „ 3 „

Montag, „10. „ „ 6 1/2 „

Das Skelett.

Das seltsame Trauerleben eines Phrenologen in 4 Teilen.

Ein Vor- und ein Nachspiel von Karl Schneider

Hauptrollen:

Ellen Richter u. Hans Mühlhofer. 812

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Seide

die große Mode

finden Sie in grösster Auswahl bei

Wilh. Lehnard sen.

Limburg.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Lebensstellung.

Alle Krankenkasse sucht überall

verbreitete. Personen

auch Damen, für Mitglieder-

Annahme, Krankenkasse u.

Einflussreicher. Versch.-Agent.

bevorzugt. 813

Off. unt. „Krankenkasse“ an

Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Junger, fleißiger

Arbeiter

für leichte Arbeiten gesucht

Limburg. Vereinsdruckerei.

6126

Wer erteilt Stenographie-

Untericht, System Stolze-

Schren. 813

Off. mit Preis unt. 6129

a. d. Exp.

Beamter sucht guten Mit-

tags- und Abendtisch.

Offerten mit Preis unter

6114 an die Exp.

Ein noch gut erhaltenes

Sofa zu kaufen gesucht.

Offerten unter 6118 a. d.

Exp. d. Bl. erbeten.

Sehr gut erhaltenes Sofa

mit 4 Polsterkissen zu

verkaufen 6079

Krause, Drantenstein.

Gebrauchtes, leichtes

Break

sofort zu kaufen gesucht. Preis

und Gewährangabe erbeten.

Offerten unt. 6096 an die

Exp. d. Bl.

Eine schwere 6130

Fahrrad

mit dem dritten Rad zu

verkaufen.

Josef Diefenbach, Elz.

Ziehung 5. u. 6. Oktober

Größe Limburger Lotterio

am 5. und 6. Oktober 1917

aus dem Jahre 1917

2017 Gewinne der 3. Lotterie im

Gesamtwert von Mark

200000

75000

50000

25000

20000

15000

10000

5000

2500

1000

500

250

100

50

25

10

5

2

1

0

0

0

0

0

0

0

0

0